

Theater

«200 mm»: Mit anderen tanzen, sich selbst begegnen

Zürich, Rote Fabrik - Martin Schick und Diana Rojas lassen uns tanzen: In «200 mm (Thinking About Social Distance)» erkunden wir mit den beiden Performern Konventionen in unserer Gesellschaft, die im Zuge der Digitalisierung immer stärker zu Körperlosigkeit und Anonymität tendieren. Das macht Spass und geht so: Wir müssen uns entscheiden, ob wir an diesem Abend weiblich oder männlich sein möchten, worauf man uns nach Geschlechtern trennt. Dann beginnt die Einübung, Auslotung und Durchbrechung von Klischees: Rojas bringt uns bei, wie man als «Frau» Signale sendet. Erst dann werden wir mit den «Männern» zusammengeführt, die wir mit dem Gelernten für uns gewinnen sollen.

Unterbrochen von klugen Statements zur Funktion der Mode und der Entstehung von Eliten, können wir mit den anderen tanzen - und uns selbst begegnen: «Man» kann erfahren, wie ungewohnt es sich anfühlt, wenn man als «weiblicher» Mann von einer «männlichen» Frau geführt wird. Und man merkt, wie das Zusammensein sich verändert, wenn wir uns gegen Ende Schildchen mit unseren richtigen Namen um den Hals hängen: Wir tauchen aus der Anonymität auf - dabei waren wir doch nie anonym, sondern dauernd physisch anwesend.

Mit solchen Irritationen entwickelt sich «200 mm» zur Selbstbefragung: Was bin ich, was ist soziale Rolle? Welche Konventionen kann ich im Spiel überwinden? Wo unterliege ich meinen Hemmungen? Rojas und Schick überlassen es schliesslich ganz ihren Gästen, was sie aus dem Abend machen, wenn sie aus dem Raum gehen und uns bei gedecktem Tisch und geöffneter Bar mit unseren neuen sozialen Kontakten zurücklassen.

Andreas Tobler

Bis 11. 2.